

Drittes Kapitel.

Wie Gottlieb plötzlich von seinem Vetter fortgejagt wurde.

Einſt konnte Gottlieb des Nachts nicht ſchlafen. Er mochte wohl zu viel geſſen haben oder ihn hatte das ſtarke Bier, welches er am Abende von dem — gegen ſeine Gewohnheit gütigen Ohm zu trinken bekommen, zu ſehr aufgereg. Da knarrte tief in der Nacht die Hauſthüre. Eigentlich geſchah dies oft; denn der Oberſteiger mußte gar nicht ſelten auch des Nachts in den Schacht einfahren. Allein heute kamen mehrere Männer, wie es ſchien, mit Hocken beladen, ins Haus geſchlichen, wo ſie der Oberſteiger in die Stube herein nöthigte. Gottlieb vernahm ein halblautes Sprechen darin; Geld wurde gezählt; darauf gingen die Leute, doch ohne Hocken, wieder fort. Dies geſchah noch ein paarmal während Gottlieb's Anweſenheit bei dem Oberſteiger. Er ſah den Oberſteiger mit den Hocken in den Keller gehen und leer wieder kommen; konnte aber nichts entdecken, obſchon er des andern Tages, als er Bier heraufholen mußte, neugierig ſich umſchaute. Einſt fühlte ſich Gottlieb im tiefften Schlafe auſgerüttelt. Erſchrocken fuhr er empor und ſah Käthe, eine Lampe in der Hand, einen Tragkorb auf dem Rücken, an ſeinem Lager ſtehen. „Zieh Dich an und komm mit!“ hieß es. Willig folgte er. Der Oberſteiger, einen Spaten in der Hand tragend, war auch dabei. Noch war es ganz finſter, als ſie aus dem Hauſe traten. In aller Stille ging es fort, eine ziemliche Strecke weit, bis ſie an ein großes Kartoffelfeld kamen. Hier machten ſie Halt.